



Der bis zu 5 Kilogramm schwer werdende Auerhahn braucht beim Auffliegen besonders viel Energie. Foto: Gottfried Mair

Raufußhühner im Winter - und wie sich Störungen auf sie auswirken

Birgith Unterthurner

Die Alpen im Winter. Viele Freizeitsportler zieht es jetzt in die scheinbar einsamen, verschneiten Berge. Doch der Schein trügt. Wald und Wiesen sind Lebensraum vieler Wildtiere, darunter auch der Raufußhühner wie z.B. Schnee- und Birkhuhn. Für die Tiere ist der Winter eine entbehrungsreiche und harte Zeit. Die winterliche Witterung und das geringe Nahrungsangebot fordern den Vögeln alles ab. Sie leben auf Sparflamme.

Störungen wirken sich in dieser Zeit besonders stark auf die Raufußhühner aus. Jede Unruhe und jede Flucht bedeutet Stress und kostet wertvolle Energie. Das hat negative Auswirkungen auf die Kondition der Tiere, ihr Immunsystem wird geschwächt und sie werden krankheitsanfälliger. Auf lange Sicht können die Tiere sogar verhungern, wenn sie aufgrund ständiger Störungen keine oder nur mehr selten Nahrung aufnehmen können.

Vor allem Skitourengeher und Schneeschuhwanderer sollten sich der besonderen Situation bewusst sein und

Rücksicht nehmen, wenn sie durch das vermeintlich einsame Wohnzimmer der Raufußhühner spazieren.

Perfekt an den Winter angepasst

In Südtirol gibt es vier Raufußhühner: Auerhuhn, Birkhuhn, Schneehuhn und Haselhuhn. Sie alle haben sich hervorragend an den Winter angepasst. Die ursprünglich aus der Taiga und Tundra stammenden Tiere leben bei uns in unterschiedlichen Höhenlagen. Hasel- und Auerhuhn besiedeln die Wälder in den tieferen Lagen, Birkhühner sind vor allem an der Waldgrenze heimisch und das Schneehuhn bevorzugt die offenen Flächen über der Waldgrenze.

Raufußhühner haben ein dichtes Gefieder. Im Winter bilden sich die daunigen Afterfedern, eine zusätzliche Feder am Kiel der Deckfeder, besonders lang aus. Das verbessert den Isolationseffekt von außen und die Tiere müssen weniger Energie in den Erhalt der Körperwärme



investieren. Auch die Füße und Nasenlöcher von Raufußhühnern sind mit Federn bedeckt. Damit kommt es zu keinem unmittelbaren Hautkontakt mit Eis und Schnee.

An den Zehen besitzen Raufußhühner sogenannte Balzstifte. Das sind Hornstifte, die die Trittoberfläche vergrößern und das Gehen auf Schnee erleichtern. Die Tiere sinken nicht so leicht ein, ähnlich wie wenn wir mit Schneeschuhen unterwegs sind.

Im Winter ernähren sich die Raufußhühner hauptsächlich von Nadeln und Knospen. Sie können keine Fettreserven anlegen und müssen deshalb regelmäßig fressen. Ein kräftiger Muskelmagen zerkleinert die Nadeln mit Hilfe von Magensteinchen. In den Blinddärmen spalten Bakterien anschließend die schwer verdauliche Kost auf und machen die wenigen Nährstoffe verfügbar. Schneehühner haben dabei in Relation gesehen den längsten Blinddarm unter den Raufußhühnern. Er ist sogar länger als der restliche Darm.

Vogeliglu

Liegt ausreichend Schnee, haben sich die Raufußhühner eine geniale Strategie zurechtgelegt. Sie graben Schneehöhlen und ziehen sich darin zurück, vor allem wenn es draußen sehr kalt ist oder starker Wind weht. Der Effekt der Schneehöhle kommt einem Iglu gleich. Während es draußen eisige Minus 20 Grad aufweist, bleibt es in den gut isolierten Schneehöhlen mit 0 bis 3 Grad Plus fast schon kuschelig warm. Eine enorme Energieersparnis für die Tiere.

Ein Auerhuhn, der größte Hühnervogel bei uns, braucht eine Schneedecke von mindestens einem halben Meter Höhe, um sich eine Schneehöhle graben zu können. Diese Strategie funktioniert auch nur, wenn der Schnee noch weich und pulvrig ist. Eine vereiste Schneedecke können Raufußhühner kaum durchbrechen.

Interessant: Man kann die Zeit, die ein Vogel in einer Schneehöhle verbracht hat, gut abschätzen. Dafür zählt man die Losungswalzen in der Höhle. Normalerweise geben die Tiere nämlich alle 12 Minuten eine Walze ab.



Das Schneehuhn vertraut auf seine Tarnung. Bei Gefahr drückt es sich in den Schnee und drosselt seine Herz- und Atemfrequenz. Dadurch kann es seine Umwelt besser wahrnehmen. Kommt die Gefahr zu nahe, schnellen Herz- und Atemfrequenz in die Höhe und das Tier ergreift die Flucht. Foto: Serafin Locher

Selbst wenn man die Hühnervögel nicht immer sieht, indirekte Nachweise wie diese Schneehöhle und die Spur der Schwingen weisen auf ihre Präsenz hin. Foto: Birgith Unterthurner





Störungen und ihre Auswirkungen

Um den Winter bestmöglich zu überstehen, brauchen Raufußhühner vor allem eins: Ruhe. Störungen setzen die Wildtiere unter Stress. Eine unerwartete Störung wird nämlich mit Gefahr verbunden. Die Herzschlagrate steigt und Stresshormone wie Adrenalin werden ausgeschüttet. Die körperliche Leistungsfähigkeit wird kurzfristig gepusht, der Körper macht sich bereit zur Flucht. Dabei werden körpereigene Proteine und Fettreserven vermehrt abgebaut und damit zusätzliche Energie mobilisiert. Um diesen zusätzlichen Energiebedarf zu decken, müssen die Tiere anschließend ausreichend Nahrung zu sich nehmen. Ist dies nicht möglich (z.B. aufgrund von erneuten Störungen), schwächt das die Tiere bzw. können sie mit der Zeit sogar verhungern.

Besonders stark reagieren Raufußhühner auf das plötzliche Auftauchen von Menschen. Kommt z.B. ein Skitourengeher unerwartet aus dem Wald oder über den Hügel geschossen, erschrecken die Tiere und flüchten panikartig. Aber auch Schneeschuhwanderer, die sich abseits der Wege nähern, versetzen die Tiere in Alarmbereitschaft. Und jede dieser Störungen hat Konsequenzen. Tiere verbringen anschließend mehr Zeit mit dem Sichern der Umgebung, sie unterbrechen die Nahrungsaufnahme und die Flucht bzw. das Aufscheuchen der Vögel macht sie sichtbarer für Prädatoren.

Fluchtdistanz

Ab welcher Distanz zur Störungsquelle die Tiere die Flucht ergreifen, ist Artabhängig. Grundsätzlich verharren alle Raufußhuhnarten so lange als möglich in ihren Einständen oder Schneehöhlen. Schneehühner haben diese Strategie perfektioniert. Sie vertrauen in besonderem Maße auf ihre Tarnung. Tritt eine Störung auf, drücken sie sich in ihr Versteck und senken ihre Herz- und Atemfrequenz. Der Herzschlag fällt von 150 Herzschlägen die Minute auf 75. Dadurch werden körpereigene Geräusche auf ein Minimum reduziert und die Hühner nehmen ihre Umgebung besonders deutlich wahr. Kommt die Gefahr dann doch zu nahe, schießen Herz- und Atemfrequenz in die Höhe und das Tier ergreift die Flucht.

Eine Studie der Schweizer Vogelwarte hat gezeigt, dass Auerhühner im Schnitt bei einer Entfernung von rund 40 m die Flucht ergreifen. Diese Fluchtdistanz liegt in offe-

nen, viel besuchten Gebieten aber weit höher und kann schon mal über 100 m betragen. Hinzu kommt, dass sich diese Vogelart kaum an den Menschen gewöhnt. Die Bereiche 50 m links und rechts eines Wanderweges sind aufgrund der häufigen Störungen kaum mehr als Winterlebensraum für die sensiblen Hühner geeignet, so die Forscher. Je dichter das Wanderwegenetz, desto mehr wird der Lebensraum der Tiere zerstückelt bzw. fragmentiert und desto öfter sieht sich ein Tier mit Stresssituationen konfrontiert. Auf lange Sicht kann das zum Verschwinden der Hühnervögel im gestörten Lebensraum führen. Es gilt deshalb umso mehr, Rücksicht auf die sensiblen Tiere zu nehmen.

Wie kann ich mich respektvoll in der Natur bewegen?

Bleib auf den ausgewiesenen Wander- und Forstwegen. So werden Störungen auf bestimmte Bereiche begrenzt und wichtige Rückzugsräume bleiben erhalten.

Meide die Dämmerungs- und Nachtstunden. Raufußhühner fressen hauptsächlich während der Dämmerungsstunden. Störungen wirken hier besonders beeinträchtigend, weil die Nahrungsaufnahme für einige Zeit unterbrochen werden muss.

Meide felsige und schneefreie Flächen oberhalb der Waldgrenze. Diese werden von Wildtieren besonders gern genutzt.

Halte Abstand. Sichtigst du ein Wildtier, zieh dich langsam zurück. Manche Individuen lassen den Menschen erstaunlich nahe an sich ran oder entfernen sich nur langsam. Das sollte in keinem Fall mit Vertrautheit verwechselt werden! Die Tiere sind in diesem Moment enorm gestresst und wahrscheinlich schon zu geschwächt, um eine schnelle Flucht zu ergreifen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [AVK-Nachrichten Mitteilungen der Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz](#)

Jahr/Year: 2020

Band/Volume: [74](#)

Autor(en)/Author(s): Unterthurner Birgith

Artikel/Article: [Raufußhühner im Winter - und wie sich Störungen auf sie auswirken 8-10](#)